

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 28 (1986)
Heft: 149

Artikel: Pirates von Roman Polanski : Schiffbruch
Autor: Vian, Walt R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

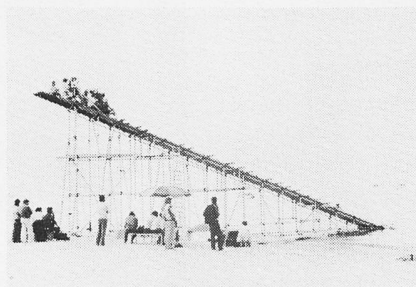
Download PDF: 09.01.2026

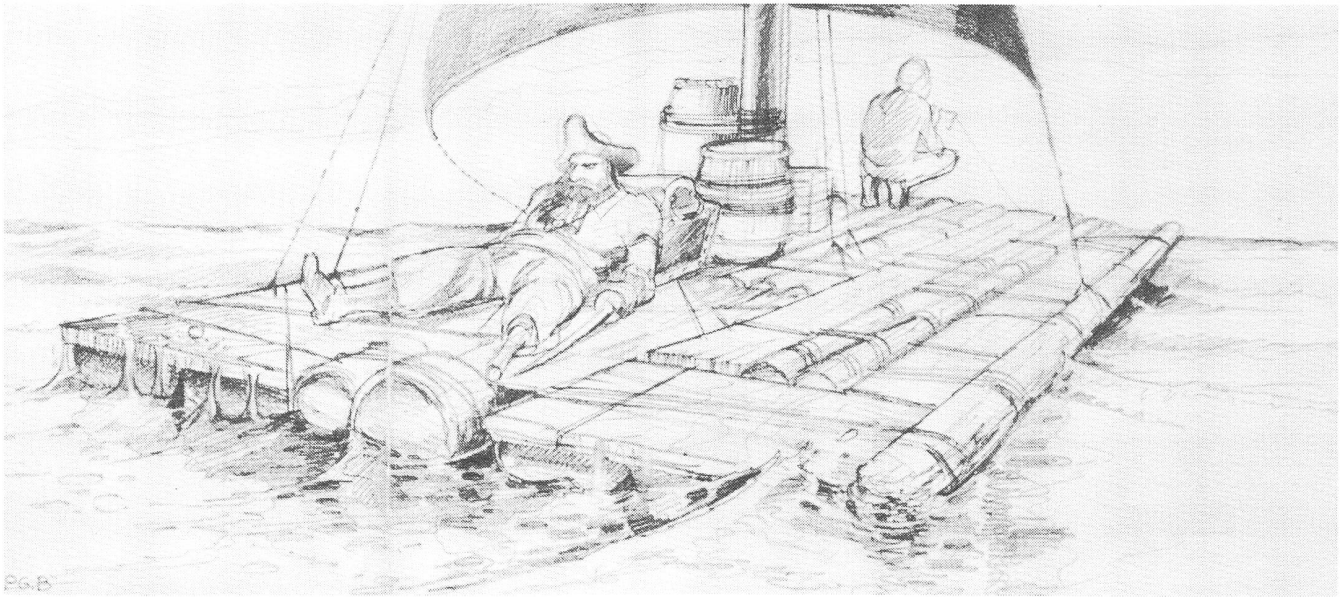
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PIRATES von Roman Polanski

Schiffbruch





Wasser. Nichts als Wasser und Himmel soweit das Auge reicht. Der Ozean und die Piraten gehören zusammen wie Pech und Schwefel. Und – treibt da nicht etwas, verloren da draussen, zwischen den Wellen. Unmerklich kommt das Floss grösser ins Bild. Die gewaltigen Auf-



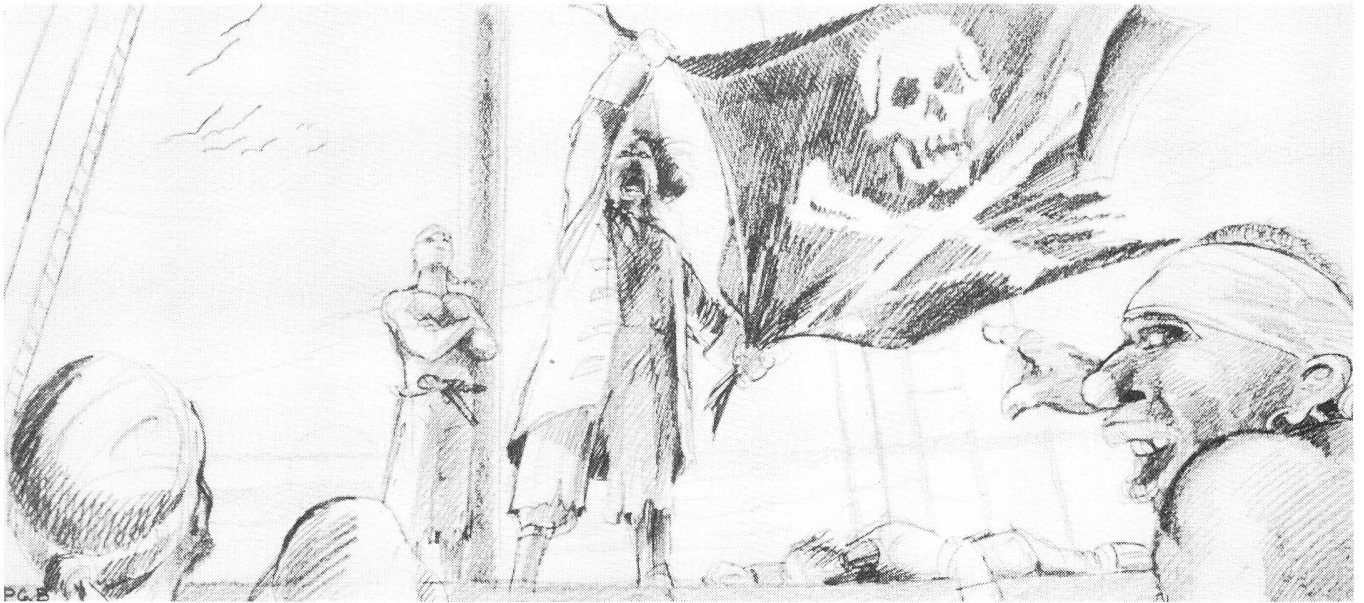
bauten auf einem Foto von den Dreharbeiten, mit einer schiefen Ebene für die Kamera, lassen vermuten, dass die Crew die Kamera sehr subtil näher ans Objekt herangefahren hat.

Mit so einem erbärmlichen Floss verbindet sich Schiffbruch, und zu Piraten assoziieren sich Schiffbrüchige widerstandslos. Eine erste Grossaufnahme stellt dann allerdings klar, dass es diesmal die Piraten sind, die eine Niederlage erlitten haben. Übrig blieben ein brummiger Alter mit einem Holzbein, der geräuschvoll vor sich hindöst oder kommandiert, ein paar Fässer sowie einige Kisten und ein Junge, der sich mit einer improvisierten Angel nützlich zu machen versucht. Allein, das Fischlein, das er fängt, ist dem Alten zu klein und der Hunger so gross, dass er seinen Leutnant als fettes Schwein be-

trachtet, das sich zum Frass darbietet. Dem alten Raubein ist eben nicht einmal unter Freunden zu trauen, wie er freimütig gesteht: im Zweifelsfall geht der Kapitän über Leichen. Mit seinem Schwert fällt er den Mast, auf den sich der junge Franzose geflüchtet hat. Der da oben sieht jetzt aber ein Segel und schreit: «Schiff in Sicht!» Das Auftauchen einer spanischen Galeone verhindert wenigstens den Kanibalismus, das Masaker an einem Freund und Schicksalsgefährten, den der Alte auch liebevoll Frosch nennt. Nur, Freunde sind die Spanier gerade nicht. Schnell werden die Papiere aus der Truhe über Bord geworfen, allein vom gescheffelten Gold will sich der Alte nicht trennen – koste es auch das Leben. Die Goldkiste also unterm Arm entert er das Schiff, aber das Seil, an dem ihn der Franzose hochzieht, hält nur noch an einem Faden, reisst, die Kiste fällt, der Alte auch, die Haie unten warten schon – da entscheidet sich der «Kapitän ohne Schiff» doch noch fürs Leben.

In Notsituationen zeigt sich der Charakter der Menschen schnell und deutlich. Das machten sich Polanski und sein Drehbuchautor, Gerard Brach, zunutzen: das Rau-





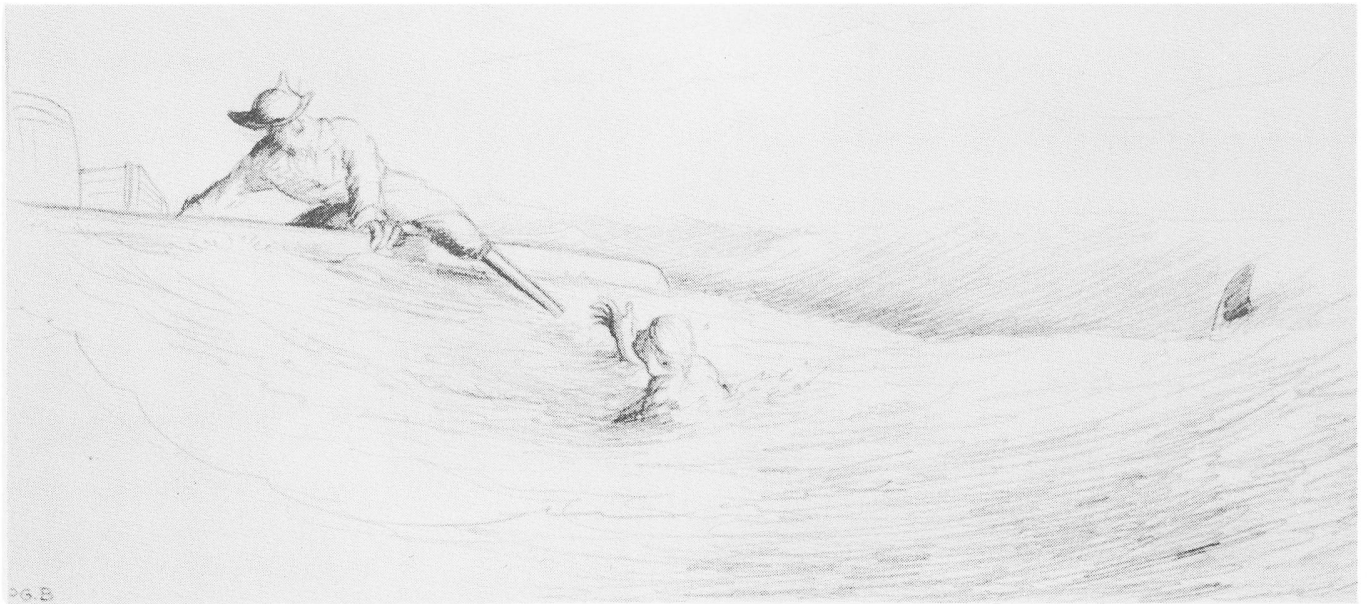
bein und der kleine Franzose, der alte Zyniker und der junge Idealist sind schon bestens eingeführt und für die kommenden Wechselfälle der Handlung weitgehend berechenbar, als sie schliesslich an Deck der stolzen «Neptun» stehn. Auch der Titel legt Wesentliches fest: man wird kaum falsche Erwartungen an diesen Film haben. An Bord der Neptun befindet sich neben Dolores – der reizvollen jungen Nichte des Gouverneurs von Maracaibo – auch der sagenhafte, goldene Thron eines Aztekenkönigs, und als Gegenspieler bietet sich der ehrgeizige Spanier Don Alfonso förmlich an. Die Ausgangslage also ist klar, die Leitplanken sind montiert, die Konturen ausgelegt: die Geschichte nimmt ihren antizipierten Verlauf. Genrefilme erzählen keine neuen Geschichten, sie erzählen die alte Geschichte *neu*. Die Variationen, die der Erzähler vornimmt, die Akzente, die er setzt, und die Interpretationen, die er anbietet, machen seine Erzählung interessant, unterhaltsam, spannend – nicht der Stoff, der purer Fantasie entspringt, nicht die Geschichte, die im rituellen Ablauf in groben Zügen als gegeben und bekannt vorausgesetzt werden kann.

Kein Zweifel – auch wenn die beiden gestrandeten Haudenosen vorerst von den Spaniern in Ketten gelegt werden: die Piraten werden das Schiff übernehmen und ihre Flagge aufziehen. Der gefürchtete Schrecken der Meere, Kapitän Red, wird von den «Toten» auferstehen und das



Kommando übernehmen. Dann wird er mit roher Gewalt und Hinterlist den goldenen Sessel an sich reißen, Don Alfonso die prächtige Haltung verlieren und ziemlich zerknittert mit dem Fuss aufstampfen, der kleine Franzose Dolores retten und beschützen, und auch die schöne Spanierin wird sich in den Feind verlieben. Und das Blatt wird sich noch mehrfach für beide Seiten wenden – bis auch die Neptun Schiffbruch erleidet und untergeht. Das schöne Mädchen war in den Piratenfilmen immer schon für den Idealisten bestimmt, den Edlen, der nur Gerechtigkeit sucht. Bei Polanski hat der Edelmütige aber nur die Nebenrollen, die erste Geige spielt der Zyniker, der sich zuerst für sich allein und dann nur noch für Gold interessiert.

Roman Polanski wollte einen gewissen «Realitätseffekt»



in seinen Piratenfilm einfügen. Damit, dass er den Hauptakzent auf einen ziemlich schäbigen, materialistischen und zynischen Haudegen verlegte, ist ihm das nur zu gründlich gelungen: die realistische Betrachtung einer romantischen Vorstellung nimmt ihr eben den eigentlichen Reiz. In TANZ DER VAMPIRE hat er den Horrorfilm zur Komödie gewandelt, das Genre vom Grauen befreit: jetzt bringt er den Piratenfilm um seine Essenz, die Romantik. Entmystifizierung und Demontage kann – wie sich schon beim Western zeigte – aber nur einmal erfolgen. Fortsetzungen des Genres werden dann schwierig bis unmöglich. Damit leitet PIRATES – so unterhaltend und amüsant er an sich ist – den Schiffbruch ein, für ein Genre, das Schiffbruch bislang nur als romantische Vorstellung pflegte – ein Genre allerdings auch, das längst verblichen ohnehin nur noch in alten Filmen und als romantische Vorstellung überlebte.

Am Ende sind der Kapitän und kleine Franzose dann wieder da, wo sie am Anfang waren: der Alte legt sich zum Nickerchen hin und verlangt vom Frosch, der wieder nach Fischen angelt, dass er ein Lied zur Erbauung sei-

nes Kapitäns singe – verloren treibt das kleine Boot mit dem goldenen Thron zwischen den Wellen: nur Wasser und Himmel soweit das Auge reicht.

Walt R. Vian



Die wichtigsten Daten zum Film:

Regie: Roman Polanski; Drehbuch: Gerard Brach, Roman Polanski unter Mitarbeit von John Brownjohn; Kamera: Witold Sobocinski, Kameraoperateur: Jean Harnois, 1. Kamera-Assistent: François Lauliac, Ausstattung: Pierre Guffroy; Kostüme: Anthony Powell; Schnitt: Herve de Luze, Bill Reynolds; Tonaufnahmen: Jean-Pierre Ruh; Musik: Philippe Sarde.

Darsteller (Rolle): Walter Matthau (Kapitän Red), Cris Campion (Frosch), Charlotte Lewis (Dolores), Olu Jacobs (Boomako), Damien Thomas (Don Alfonso), u.v.a.

Produktion: Carthago Films, Paris; in Verbindung mit: Accent-Cominco; Produzent: Tarak Ben Ammar; Produktionsleitung: Alain Depardieu, Hamid Elleuch. Frankreich 1986, Farbe, Panavision, Dolby Stereo, 124 min. CH-Verleih: Rialto Film, Zürich.

